



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes**

**Schacht, Heinrich**

**Lemgo, 1907**

5. Die Nachtschwalbe. *Caprimulgus punctatus*

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27691**

Ungefähr drei Monate lang verweilt die Turmschwalbe in ihrer Heimat. Sobald das Brutgeschäft beendet ist, bricht sie mit ihren Jungen schon wieder nach Süden auf. Dies geschieht in unserm Walde am 1.—3. August, während die Zeit ihrer Ankunft in die ersten Maitage fällt. Daß auch Ausnahmen von dieser Regel stattfinden, bewies einst eine Turmschwalbe, die schon am 19. April den Giebel meines Nachbarhauses umflog. Im Jahre 1875 beobachtete ich sogar noch am 3. Oktober eine auf der Wanderung begriffene Turmschwalbe, die, auf freiem Felde in südlicher Richtung fortstreichend, dicht an mir vorüber eilte. Ein so später Abzugstermin einer Turmschwalbe ist meines Wissens noch von niemand beobachtet worden.

Daß die Turmschwalben, deren Reisen sich tief ins Innere von Afrika erstrecken, bei uns wieder in ihr altes Heim zurückkehren, geht aus folgender Beobachtung hervor, die mein Bruder in Lemgo an seinen Turmschwalben machte. Derselbe schrieb am 30. Juni dieses Jahres: Am 28. Juni 1906 habe ich meinen Turmschwalben einen Aluminiumring Nr. 19 und 20 am Beine befestigt. Als ich am 2. Pfingsttage bei Regenwetter wieder ein Paar Turmschwalben im Kasten sah, mochte ich beide nicht stören und sah nicht nach dem Ringe. Als ich heute, wieder bei Regenwetter, eine Schwalbe im Kasten fand, sah ich nach, und der Ring Nr. 20 saß noch am Beine. Da die Vögel aber bei dem abnormen Sommerwetter nicht zum Brüten schritten, konnte ich leider nicht mehr feststellen, ob Nr. 19 auch zurückgekehrt war.

---

Zu der Schwalbenfamilie rechnen wir auch jenen eigentümlichen Vogel, der sein Wesen nur zur Nachtzeit treibt, sonst aber in Gestalt und Lebensweise seine innige Verwandtschaft mit den schnellsegelnden Luftbewohnern dokumentiert. Dieser Vogel ist kein anderer, als die Nachtschwalbe (Capri-

mulgus punctatus) auch Ziegenmélker oder von unsern Waldbewohnern Tag schläfer genannt.

Um einmal ein Stück aus dem Leben dieses geheimnisvollen Gesellen kennen zu lernen, begeben wir uns an einem windstillen, lauen Juniabende auf eine von Heidekraut bestandene und mit Fichten umsäumte Waldblöße. Sobald die erste Dämmerung die Täler umschleiert, umschwebt uns mit leisen Flügelschlägen ein dunkler Vogel von Turteltaubengröße. Sobald wir unsern Hut oder ein Tuch in die Höhe schleudern, fliegt der schwarze Gesell darauf los, drüber oder drunter fort, hält inne, rüttelt einem Raubvogel ähnlich, streicht fort, überschlägt sich im Fluge und klatscht oft mit seinen Flügeln so mächtig, wie die beste Schlägertaube. Bald taucht ein zweiter auf, er scheint das Weibchen zu sein, und nun beginnt ein reizendes Flugspiel über die Heide hin, um die grünen Kronen der schlanken Fichten, oft dicht an uns vorbei, niemals hoch, aber mit einer Eleganz und Abwechslung, die uns zur Bewunderung hinreißt. Plötzlich ertönt ein wunderliches Schnurren oder Spinnen aus dem Fichtenbestande. Das Männchen hat sich im Heidekraute niedergelassen und unterhält oder lockt das Weibchen mit einem eigentümlichen Derrrr, errrr! in bald steigenden, bald fallenden Tönen. Mehrere Minuten dauert diese Nachtmusik, dann beginnen die Flugspiele mit dem obligaten Klatschen von neuem, gleichsam Pausen bildend in dem nächtlichen Konzerte. Oftmals geschieht es auch, daß ein fremder Nebenbuhler das gemüthliche Stillleben der Gatten zu stören versucht, worauf sich die beiden Rivalen tüchtig in's Gefieder geraten und im Fluge vor einander rennen. Üble Folgen scheint aber ein solches Lufttreffen niemals zu haben, denn bald darauf schnurrt der Verjagte gemüthlich vom nächsten Schlage herüber seine bekannte Weise.

Bei anhaltender, regnerischer Witterung, wo des Abends Mangel an fliegenden Nachtschmetterlingen, der hauptsächlichsten Nahrung unseres Ziegenmélkers, eintritt, kommt der Vogel in die Walddörfer und sitzt oft dicht vor den Fenstern auf einem hervorragenden Gegenstande oder umfliegt das Dach in gewandtem Fluge. In meinem Garten jagt er um diese Zeit gern die auf dem Grase fliegenden Hopfen Spinner.

Bei Tage sitzt der Vogel der Länge nach auf einem trockenen Aste, gewöhnlich dort, wo ihn die wärmenden Strahlen der Morgensonne treffen können. Nicht jedes Auge ist imstande, ihn hier zu entdecken, da er mit dem Aste, auf welchem er sitzt, die größte Ähnlichkeit hat.

Vom Nestbau ist bei ihm keine Rede. Ohne auch nur einen einzigen Halm hinzutragen, legt das Weibchen seine beiden weißen mit grauen Flecken übertüpfelten Eier auf die bloße Erde, gewöhnlich in Heidekraut oder Heidelbeersträucher. Unkundige, wenn sie nicht gerade den brütenden Vogel bemerken, stecken die Eier ohne weiteres ein, indem sie nachher naiv erklären, sie hätten da und da ein paar Eier gefunden.

Die Jungen machen sich, sobald sie flugbar sind, allabendlich durch einen lauten zirpenden Ton bemerklich. Geht man diesem Tone nach, so bewegt sich derselbe von einem Orte zum andern, ohne daß man, bei der im Walde herrschenden Dunkelheit, die Jungen bemerken kann. Nur auf offenen Waldwegen lassen uns die Jungen nahe herbei kommen, fliegen dann eine Strecke fort, setzen sich wieder, erheben sich aufs neue und kann man sie auf diese Weise oft weit in den Wald treiben.

---

#### XIV. Taubenartige Vögel (Columbidae).

---

Aus dem Stimmgewirr, welches zur Frühlingszeit die weiten Hallen des Waldes durchflutet, heben sich aufs anmutigste die wohlklingenden Gutturaltöne unserer Wildtaubenfamilie. Schon im März vernehmen wir in den mit hohlen Buchen bestandenen Revieren zu dem Gehämmer und Schnurren der Spechte den Ruf der *Hohltaube*; im April schallt aus den dunklen Fichtenbeständen durch die Subelsänge der *Amseln*.